

wartsromane schreibe. Darauf habe Thomas Mann geantwortet, man müsse viele Jahre Abstand besitzen, um künstlerisch richtig gestalten zu können. Willi Bredel hat sich damals nicht daran gehalten, und er tat recht damit, und selbst die großen fortschrittlichen bürgerlichen Schriftsteller handelten nicht so, wie sie sagten. Der Roman von Heinrich Mann „Heinrich IV.“ spielt zwar in einer längst vergangenen Epoche, der Künstler setzt sich aber darin mit Gegenwartsproblemen auseinander. Ist dasselbe nicht der Fall bei Thomas Manns „Josef und seine Brüder“, hat Lion Feuchtwanger nicht aktiv am Kampf gegen den Faschismus teilgenommen durch seine Romane, wie „Der falsche Nero“ und „Der jüdische Krieg“? Wir vertreten ja überhaupt nicht den Standpunkt, daß jeder Roman irgendein politisches Zeitstück sein muß. Ob der Stoff aus der Gegenwart oder Vergangenheit genommen wird, ist nicht einmal das Entscheidende. Wesentlich ist, ob der Künstler in der Gegenwart die richtige Stellung in der Auseinandersetzung zwischen den zwei Lagern bezieht. Davon hängt letzten Endes die künstlerische Wirkung ab. Es ist also der Ideenreichtum, die Vermittlung von humanistischen Erkenntnissen, die für die Wirkung eines Romanes oder einer Erzählung maßgebend sind. Ein Ausweichen vor der Parteinahme zu Fragen des Tages ist letzten Endes ideologische Unklarheit.

Bei Aussprachen im Büro der Bezirksleitung haben wir die gemeinsame Auffassung der Büromitglieder festgestellt, daß offensichtlich der neue Kurs bei einigen Vertretern, der Kunst und bei Mitarbeitern von Zeitschriften, unseres Rundfunks usw. mißverstanden worden ist. Wir haben den Eindruck, daß die populäre Politik der Partei und Regierung bei manchen die Auffassung erzeugt hat, wir könnten prinzipienlos sein, wir dürften uns der „westlichen Kultur“ etwas mehr annehmen. In Wirklichkeit wird doch daraus nur die Kapitulation vor der antinationalen Unkultur des amerikanischen und westdeutschen Monopolkapitals. Wir sind jedenfalls auch mit einigen Erscheinungen im Staatlichen Rundfunkkomitee, das Konzessionen an die Unkultur macht, nicht einverstanden. Es gibt bei uns so viel Neues. Allein im Küstenbezirk können wir den Schriftstellern und Komponisten solche großen Möglichkeiten für schöpferische Arbeiten zeigen, daß wj.r kein Verständnis für die Kapitulation an Kulturlosigkeit haben. In unserer Bevölkerung verschmilzt das traditionell Vorhandene an der Ostseeküste mit den von der Arbeiterklasse neu geschaffenen Industriezweigen, den Werften und Fischkombinaten. Wo wir hinschauen, gibt es Möglichkeiten, die schöpferische Kraft der Arbeiter, der Fischer, der Bauern, der Studenten, Ingenieure und Professoren zu verarbeiten und mit der Schönheit der Landschaft zu verbinden. Für alle Seiten des Lebens kann aus unserer eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschöpft werden.

Karl Mewis

1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock, Mitglied des Zentralkomitees